

Beiträge

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 29. März 1809.

36.

Ueber Portugal.

Historisch-statistische Skizze.

(Beschluß.)

Auch Portugal war reich an Mönchen und Geistlichen, und jene hatten sich bedeutenden Einfluß in die Familien erworben. Im Allgemeinen herrscht unter den Geistlichen, obgleich sich manche derselben jetzt mehr als vordem durch Gelehrsamkeit auszeichnen, wenig Aufklärung. Die Anzahl aller geistlichen Personen wird auf 200,000 geschätzt.*) Seit 1716 erwarb der König von Portugal (Joann V) durch Aufopferung großer Summen die Einwilligung des Papstes zur Ernennung eines Patriarchen. Unter dem Patriarchat von Lisbon stehen neun Bischöfe, wovon 5 zu dem europäischen und 4 zu dem außereuropäischen Gebiete gehören. Die übrigen 10 portugiesischen Bischöfe stehen unter den Erzbischöfen von Braga (der den Titel als Primas des Reichs führt) und Evora. Der König hat das Ernennungs-

recht zu allen Bisthümern. — In den portugiesischen Ländern gab's 4 Ober-Inquisitionsgerichte, zu Lisbon, Coimbra, Evora und zu Goa in Ostindien. Jedes war ganz unabhängig, obgleich alle einigermaßen dem obersten Inquisitionsrathe zu Lisbon unterworfen waren. Nie übte die Inquisition in Portugal so grausame Strenge als in Spanien, und ward in spätern Zeiten sehr eingeschränkt. Zuletzt war sie nur ein Polizeigericht, das unter der Leitung der Regierung stand.

In neuern Zeiten wirkten manche Gelehrten mit rühmlicher Thätigkeit, und die Kultur der Wissenschaft hob sich, obgleich sie immer noch weit unter der Stufe blieb, welche sie in der glänzenden Zeit des 16ten Jahrhunderts erreicht hatte. Coimbra ist die einzige Universität des Landes, und hat in neuern Zeiten viele Verbesserungen erhalten. In der Hauptstadt sind vier Schulen für klassische Sprachen und gemeinnützige Wissenschaften, und das, seit 1761 dort für

*) So Ebeling. Wenn man aber erwägt, daß in Spanien, bei einer sehr viel größern Volksmenge, nach glaubwürdigen Angaben, weit weniger Geistliche leben, so möchten sich hier Zweifel erheben lassen.

Adelige errichtete, Collegium ist eine der besten Lehranstalten; aber gerade diese wird am wenigsten besucht. Seit 1799 ist ein Oberschulcollegium errichtet, das aber für die Verbesserung der Elementarschulen, deren Zustand kläglich ist, noch nicht sehr wirksam seyn konnte.

Es ist größtentheils die Schuld verkehrter Regierungsmaßregeln, daß die Industrie in Portugal nicht zu rechtem Gedeihen kam. Als man sie beleben wollte, geschah der Mißgriff, daß der König mehrere Manufakturen übernahm, daß Monopolen für andre eingeführt und nachtheilige Zolleinrichtungen gemacht wurden. Pombal war auch hier der kräftigste Erwecker, aber auch hier verläugnete er nicht seine Neigung zu gewaltsamen Maßregeln. Obgleich in neuern Zeiten der Manufakturleiß fortschritt, so sind doch nur wenige Fabriken hinreichend, Erzeugnisse des Auslands entbehrlich zu machen, und noch wenigere können ihre Produkte, in Ansehung der Güte und der Preise, ausländischen gleich stellen. Die wichtigsten sind die Tuch- und Wollenwaaren-Fabriken, Seiden-, Baumwollen- und Hutmanufakturen, Leinwandwebereien und Glas-Fabriken. Die meisten Tuch- und Wollenzeugfabriken gehörten dem Könige, und waren auf gewisse Jahre an Gesellschaften von Unternehmern übergeben, welche ausschließende Privilegien hatten. Es wird darin nur inländische Wolle verarbeitet. Die wichtigsten Seidenmanufakturen sind in Lisbon, Braganza, Oporto, Beja, Almeirim und Mondim. Sie beschäftigen schon gegen 27,000 Menschen. Ihre Erzeugnisse aber

*) Keine Kanäle. Die wenigen schiffbaren Flüsse sind nicht das ganze Jahr hindurch zu befahren.

sind zum Theil unvollkommen, und hoch im Preise. Diese Fabriken bedürfen der Einfuhr fremder Seide. Von Baumwollenwaaren werden Zige und Kattune jetzt häufig sehr gut verfertigt. Die Leinwandweberei blühet besonders in Minho.

Obgleich der Handel dieses Landes, wenn man den gegenwärtigen Zustand desselben mit der Periode vergleicht, wo Portugal unter den ersten Handelsmächten glänzte, auf einer niedrigen Stufe steht; so ist doch in neuern Zeiten manches geschehen, denselben zu beleben und ihn minder abhängig von Ausländern zu machen. Mangel an guten Landstraßen und andern, die Waarenzufuhr erleichternden, Anstalten *) sind Hindernisse, die dem Aufkommen des innern Handels entgegenstehen. Indes war in neuern Zeiten der inländische Verkehr freier als ehemals; die Regierung hatte manche Monopolen aufgegeben, und alle Waaren, die in den Häfen schon verzollt waren, wurden vom Landzoll befreit. Nur noch mit Diamanten, Brasilholz und Tabak hatte der König Alleinhandel. Die Ausfuhrartikel gegen die, zu den einheimischen Bedürfnissen unentbehrlichen, Einfuhrwaaren, die Portugal von thätigern und gewerblustigern Nationen nehmen muß, gerechnet, neigt sich die Handelslage nicht zu seinem Vortheil. Der größte Theil des auswärtigen portugiesischen Handels war in den Händen der Engländer, die sich seit 1703 durch den Vertrag, den ihr schlauer Gesandter Methuen schloß, desselben bemächtigt hatten, und 50 Jahre im Besitze blieben, bis Pombal das Joch abzuwerfen an-

fir
ge
in
di
da
Ka
en
zw
wa
sch
ber
fü
D
üb
wi
ber
Ha
Fr
del
un
Gu
Da
wo
In
Se
die
sch
56
31
ten
stie
die
der

hing. Seitdem ist der englische Handel nach Portugal bis auf die Hälfte seines ehemaligen Betrags herabgesunken. England erhielt in diesem Handel den Hauptgewinn durch die Erzeugnisse seiner Manufakturen, welche das Bedürfnis der Portugiesen und ihrer Kolonien verlangte. Ehemals waren es bloß englische Schiffe, welche bei dem Handel zwischen Portugal und England beschäftigt waren, in den neuern Zeiten aber ward er schon zur Hälfte mit portugiesischen Schiffen betrieben, und den Handel mit Irland führten fast allein portugiesische Fahrzeuge. Der portugiesische Seehandel aber mit den übrigen Nationen, Spanien ausgenommen, wird fast ganz in fremden Schiffen getrieben. Die meisten Zweige des ausländischen Handels würden dem Reiche sehr nachtheilige Früchte tragen, wenn nicht der Kolonienhandel das Gleichgewicht herstellte. Brasilien und dessen reiche Erzeugnisse waren der Grund, worauf Portugals Handel ruhte. Der Handel nach dieser Kolonie war nur Bewohnern des Reichs und seiner atlantischen Inseln gestattet, und ward ganz in eignen Schiffen betrieben. *) Raynal berechnet die Einfuhr aus Brasilien nach einem Durchschnitt von 5 Jahren (vor 1775) auf 56.637,290 Livres, wozu noch ungefähr 312,000 für heimlich eingeführte Diamanten kamen. Seitdem sind durch den sehr gestiegenen Ertrag des brasilischen Landbaus die Einfuhrartikel ansehnlich vermehrt worden.

Der Ertrag der Staatseinkünfte, (welche

*) Statistische Nachrichten über Brasilien finden sich in den Miscellen 2. Th. Anz. 1807. St. 80 ff.

**) Der Kreuzbullen.

theils aus den reichen Erbgütern des Hauses Braganza, und aus den Krongütern, theils aus den Zöllen, der Accise vom Viehverkauf, Wein, Fleisch, Fischen u. s. w., aus den königlichen Zehnten von der Ernte des Getreides, so wie von verkauften Gütern und Sachen; aus der, von den Geistlichen bezahlten, Steuer; aus der Stempelpapier-Taxe (seit 1797); aus dem Gewinn der königlichen Manufakturen; aus dem Münzregal, dem Ablassverkaufe **); aus dem Lotterieertrag (seit 1803), aus der Grundsteuer, und andern Gefällen, und endlich aus dem Ertrage des Alleinhandels mit Brasiltabak, Diamanten und Brasilholz, so wie aus andern Gefällen von den auswärtigen Besitzungen flossen) läßt sich nicht genau bestimmen, da die Regierung nichts darüber bekannt machte, und besonders die brasilischen Einkünfte sehr geheim hielt. Die Angaben schwanken zwischen 12 und 30 Millionen Thaler. Noch weniger bekannt waren die Ausgaben des Staats; allein die Hülfsmittel, wozu man schreiten mußte, verriethen, daß zwischen Einnahme und Ausgabe ein immer steigendes Mißverhältniß statt fand. Im Jahr 1754 ward die Staatsschuld auf 19 Mill. Thaler geschätzt, zwanzig Jahre später soll sie um 3 Millionen zugenommen haben, und in den neuern Zeiten ist sie ungemein gewachsen.

Die Landmacht der Portugiesen — einst ruhmvoll unter den kriegerischen und tapfern Völkern — gerieth seit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts durch Vernachlässigung

der Regierung während einer langen Friedenszeit in den größten Verfall. Im Jahre 1762 war die ganze Kriegsmacht nur etwa 10,000 Mann stark, welche schlecht gerüstet, noch schlechter geübt waren, und von Offizieren angeführt wurden, die größtentheils keine Kenntnisse und kein Ehrgefühl hatten. Ein deutscher Kriegsmann, der Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe, erwarb sich das Verdienst, das portugiesische Heer in einen bessern Zustand zu setzen, und beträchtlich zu verstärken. Das gut begonnene Werk verfiel nach des Grafen Abreise, und was später geschah, wirkte keine dauernde Verbesserung. Erst in neuern Zeiten, besonders seit 1801, dachte man, durch das Bedürfnis der Zeit aufgefodert, ernstlich an eine neue Einrichtung der Landmacht. Diese sollte 1803, Fußvolk, Reiterei, Artillerie, Ingenieure und die königliche Polizeiwache mitgerechnet, aus 52,427 Mann bestehen. Die Landmiliz bestand aus 33,600 Mann. Die Werbung und Ergänzung der Armee geschah im Lande selbst. Die Landschaft Traz os Montes liefert die besten Soldaten. Der Sold der Offiziere war sehr beträchtlich, aber der Gemeine wurde, im Verhältnis zu der Theuerung der Bedürfnisse, sehr dürftig besoldet. *) Portugals Seemacht — im 15. und 16. Jahrhunderte die größte der Welt — ging unter der spanischen Herrschaft zu Grunde. Was späterhin hergestellt wurde, war wieder verfallen, bis in Pombal ein neuer Schöpfer aufstand, der 1763 schon wieder 10 Linienschiffe und 20 Fregatten er-

*) Ein Generallicut. hatte monatlich 338 Thaler, ein Hauptmann 33 $\frac{1}{2}$ Thlr.; der Gemeine tägl. 2 gl.

baut und gerüstet hatte. Seitdem war die Seemacht noch mehr vervollkommen. Der wirklich bemannten Schiffe waren vor dem Ausbruch der letzten Katastrophe 12 von der Linie, 14 Fregatten und mehrere kleine Kriegsschiffe. Zur Bemannung wurden 12,000 Matrosen erfordert, die größtentheils durch Pressen herbeigeschafft wurden. Algarve und die azorischen Inseln liefern die besten Seeleute. Die ganze Flotte, was den Rumpf der Schiffe betrifft, war aus vortrefflichen Holzarten, die häufig in Brasilien wachsen, zum Theil dort, zum Theil in Lisbon gebaut, wo eine Docke, die Vierundsiebzigcr faßt, und gute Schiffswerfte sich finden. Die Bauart der Schiffe war vortrefflich, und gab die besten Segler. Der einzige Hafen für die Flotte in Portugal ist Lisbon, wo auch das Hauptzeughaus, eine Seekadetten-Akademie und die königliche Seeschule waren.

A n e c d o t e.

Als die Priester in Frankreich den Bürgereid schwören sollten, ließ die Königin bekannt machen, an ihrer Tafel wären täglich zwei Couverts für solche, die ihn nicht geleistet haben würden. Ihr Koch, ein eifriger Prosefelyt der Revolution, war darüber ausgebracht. „Gut, sagte er, ich will ihnen eine Pastete backen, dergleichen sie noch nicht gegessen haben sollen. Ich schreibe den Bürgereid auf kleine Zettelchen, und die stecke ich in die Pastete. Will der Eid nicht zum Halse heraus, so soll er wenigstens hinein!“ (Mercier.)

D.